

PPmP - Psychotherapie - Psychosomatik - Medizinische Psychologie

Das ganze Spektrum der Psychotherapie.

Der »Psychomarkt« ist vom »Psychoboom« ergriffen. Bewährtes, Erprobtes und Neues in den Auswirkungen darzustellen und zu unterscheiden, ist eines der Ziele der PPmP. Jetzt mit PPmP-DiskJournal - der Zeitschrift im PC.



Jahresbezugspreis 1991: DM 180,-; Vorzugspreis für Mitglieder berechtigter Gesellschaften: DM 132,60; Vorzugspreis für Ärzte in der Weiterbildung zum Psychotherapeuten und Studenten DM 108,-, jeweils zzgl. Versandkosten.



Thieme

Georg Thieme Verlag Stuttgart · New York



PPmP - Psychotherapie - Psychosomatik - Medizinische Psychologie

Ich möchte an Ihrer **kostenlosen Testaktion** teilnehmen. Dadurch habe ich die Möglichkeit, mich in aller Ruhe über die Zeitschrift zu informieren. Entspricht die Zeitschrift nicht meinen Vorstellungen, werde ich den Verlag bis 10 Tage nach Erhalt des Probeheftes schriftlich oder telefonisch benachrichtigen, daß es nur bei diesem Testangebot bleiben soll.

Zur Sicherheit erhalte ich mit dem Heft ein Begleitschreiben, das mich an den Ablauf der Probezeit erinnert. Wenn Sie nichts von mir hören, möchte ich die Zeitschrift für mindestens 1 Jahr im Abonnement lesen.

Datum

Unterschrift

Meine Anschrift:

Coupon - bitte ausschneiden und an den Georg Thieme Verlag, Abt. Fachzeitschriften, Rüdigerstr. 14, 7000 Stuttgart 30, senden.

C92

Stimmen aus der Vergangenheit: Bramwell, Delboeuf, Janet (1896)

Editorische Vorbemerkungen

Burkhard Peter

Die folgenden Beiträge von Bramwell, Delboeuf und Janet waren Kurzreferate auf dem 3. *Internationalen Congress für Psychologie*, 4.-7. August 1896 an der Universität München, in den Originalsprachen schon 1897 in dem entsprechenden Kongreßband bei F.J. Lehmann, München veröffentlicht. Ich habe sie ausgewählt, um die Ende des 19. Jahrhunderts sehr lebhaft diskutierte Frage zum Thema des vorliegenden Heftes im Ansatz zu dokumentieren. Erinnert sei an den großen Streit der Schulen von Nancy (Bernheim und Liébeault) und der Salpêtrière, der auch bezüglich unseres Themas sehr heftig und sogar vor Gericht in Form von einander widersprechenden Gutachten und Gegengutachten ausgetragen wurde: während Nancy behauptete, Verbrechen unter Hypnose bzw. als Folge von Suggestionen sei möglich, tritt Salpêtrière dies beständig ab (vgl. Laurence & Perry, 1988).

Da die anschließenden Beiträge von Bramwell *Über den sog. Automatismus des Hypnotisierten* und von Delboeuf über *Kriminelle Suggestionen* die letztere Position ganz explizit vertreten, soll zur Illustration der Position der Schule von Nancy das folgende kurze Zitat aus Bernheim (1888/1985; in der Übersetzung von Sigmund Freud) dienen: "Was die Suggestion im Wachen nur bei gewissen jugendlichen und unberührten Gehirnen leisten kann, das vermag die hypnotische Suggestion in umso höherem Grade, da sie mit ganz anderer Energie eingreift und in Folge der Unterdrückung alles Widerstandes, gleichsam wie ein Einbrecher in Abwesenheit der Hausbewohner freien Spielraum hat. [...] Welche Fülle von Gesichtspunkten bietet das Studium der Suggestion für den Juristen und Gerichtsarzt! Wer könnte sich einer tiefen Erregung erwehren, wenn er eine Person sieht, die freiwillig oder durch fremden Eingriff in das somnambule Leben eingetreten ist, und nun als gefügiges, willenloses Werkzeug in der Hand eines Anderen alle Beeinflussungen annimmt, alle Befehle ausführt! Und wenn man dann sieht, wie ein solcher Mensch nach seinem Erwachen einen ihm erteilten Auftrag vollzieht, und diese Handlung für den Ausfluss seiner eigenen Entschliessung hält, muß man wahrhaftig mit Ribot des Satzes von Spinoza gedenken: «Unsere Selbsttäuschung eines freien Willens ist nichts anderes als die Unkenntnis der Gründe, welche unser Handeln bestimmen»" (S. 146). Zur Stütze dieser These führt Bernheim anschließend eine Reihe von z.T. sehr bizarr anmutenden Geschichten an.

Bramwell, Delboeuf und auch Bernheim spielen übrigens auf eine Reihe von Experimenten an, welche der Jurist Jules Liégeois (vgl. 1889a), Professor für Rechtsphilosophie

sophie an der Universität von Nancy angestellt hatte, um zu beweisen, daß man in Hypnose Verbrechen begehen könne. Dazu hatte er hypnotisierten Personen suggeriert, mit unwirksamen Waffen jemanden zu ermorden bzw. andere Verbrechen zu begehen - und seine Vpn hatten auch "gehört". Diese Experimente sind später des öfteren, u.a. von Orne und Evans (1965; vgl. auch Orne, 1983) wiederholt und verfeinert worden und haben zu den gleichen Schlußfolgerungen geführt, zu denen auch schon damals Delboeuf, Bramwell und die Schule der Salpêtrière gekommen war: Vpn durchschauen auch in Hypnose den experimentellen Charakter der Versuche und gehen davon aus, daß sie unter der "Obhut" der Experimentatoren nicht wirklich jemandem etwas zuleide tun können. Auch Freud hatte sich dieser Position angeschlossen und schrieb in seiner Rezension von Forels *Hypnotismus* 1889: "Ein Abschnitt über die strafrechtliche Bedeutung der Suggestion beschließt das Buch. Das 'suggerierte Verbrechen' ist bekanntlich bloß eine Möglichkeit, auf die der Jurist sich vorbereitet und die der Romanschreiber als 'nicht so unwahrscheinlich, daß es sich nicht einmal ereignen könnte', antizipieren darf. Es ist freilich nicht schwer, im Laboratorium Scheinverbrechen von guten Somnambulen begehen zu lassen; wie weit aber deren Bewußtsein, daß es sich nur um ein Experiment handle, die Ausführung des Verbrechens erleichtert, muß man nach der scharfsinnigen Kritik, die Delboeuf an den Versuchen Liégeois' geübt hat, dahingestellt sein lassen" (S. 139). Liégeois glaubte aber wie Bernheim an die Möglichkeit des Verbrechens in Hypnose und griff diesen Standpunkt vehement an, er unterschätze die möglichen Gefahren der Hypnose (vgl. Delboeuf, 1886); auf dem 1. Internationalen Kongreß für experimentellen und therapeutischen Hypnotismus vom 8.-12. August in Paris wurde dieser Streit fortgeführt (vgl. Delboeuf, 1889; Liégeois, 1889b). Im Verlauf dieser sehr heftig geführten Diskussion wurden übrigens auch die ersten *ethischen Richtlinien*¹ bezüglich Hypnose auf Vorschlag von Ladame (1889) gefaßt:

1. Alle öffentlichen Demonstrationen von Hypnose und Magnetismus (d.h. Bühnenhypnose) seien zu verbieten.
2. Als Heilkunst solle Hypnose in die medizinische Praxis integriert werden.
3. Es wäre wünschenswert, wenn das Studium der Hypnose in das medizinische Curriculum aufgenommen werden würde.

Diese Resolution wurde beileibe nicht einhellig angenommen; es war Delboeuf (1889), der insbesondere gegen die Punkte 2. und 3. anging mit dem Argument, die Mediziner würden sich Hypnose nur als lukratives Verfahren unter den Nagel reißen wollen, obwohl Hypnose doch in den Bereich psychologischer Untersuchungen gehöre. Er selbst bezeichnete sich dabei als Psychologen,² dem es freistehe, Hypnose nach eigenem Ermessen untersuchen zu dürfen. Unterstützung fand Delboeuf interessanterweise auch durch (den Arzt) Liébeault, der sich ebenfalls gegen eine solche Beschränkung der Hypnose auf die medizinische Profession aussprach (vgl. Laurence & Perry, 1988, S. 220 f).

¹ vgl. auch die Ethischen Richtlinien der ISH im Anhang dieses Heftes

² Hier herrscht einige Verwirrung: Ellenberger bezeichnet Delboeuf als Arzt, Laurence & Perry als Philosophen und er selbst sich als Psychologen.

Janets Beitrag *Der somnambule Einfluß und das Bedürfnis nach Lenkung* beschäftigt sich mit unserem Thema nur indirekt. Hier geht es u.a. ganz allgemein um die suggestive Einflußnahme im Rahmen des hypnotischen Rappports und deren nur relativer therapeutischer Wirksamkeit mit der Folge, daß nur "eine Art Erziehung die vollständige Heilung des Patienten" erzielen kann; m.a.W. daß direkte symptombezogene Suggestionen (à la Nancy) mit großer Vorsicht auch in Bezug auf unterschiedliche Störungsformen und Persönlichkeitstypen zu bewerten und zu gebrauchen seien.

Zu den drei Autoren, zur damaligen Zeit berühmte Hypnoseforscher und -therapeuten noch folgende kurze Informationen:

Der Londoner Arzt J.M. Bramwell war einer der auch international bekanntesten englischen Vertreter der Hypnose des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Nachdem er in ausgedehnten Studienreisen die wichtigsten Hypnosevertreter bzw. -kliniken Europas besucht hatte, beschäftigte er sich in seiner privaten Praxis mehr und mehr damit und verfaßte 1903 ein vielbeachtetes und auch heute noch häufig zitiertes Buch über den Hypnotismus, in welchem er die damaligen hypnotischen Theorien und Methoden detailliert darstellte. 1890 erschien im *Lancet* (am 5. April, S. 771-772) ein Bericht über folgende Fernhypnose Bramwells: Ein Patient, mit dem Bramwell vorher schon gearbeitet hatte, erhielt von seinem Zahnarzt einen Zettel vorgehalten, auf den Bramwell geschrieben hatte: "Schlafe auf Anordnung von Dr. Bramwell ein und befolge die Anweisungen von Mr. Turner [dem Zahnarzt]."

Der belgische Arzt³ J. Delboeuf, Professor an der Universität von Lüttich (franz. Liège) besuchte zur gleichen Zeit wie Freud 1886 Charcot in Paris, blieb dort allerdings etwas länger und studierte die Verhältnisse an der Salpêtrière etwas genauer als Freud. Ihm konnte daher nicht so leicht entgehen, wie leichtfertig und unbekümmert in Charcots berühmten Vorlesungen hypnotische Experimente mit hysterischen Patientinnen angestellt wurden, welche Freud wie so viele andere noch voll in Bann geschlagen hatten. Seine Kritik hierzu veröffentlichte er 1886 nach seiner Rückkehr. Delboeuf besuchte wie Freud auch die Schule von Nancy und veröffentlichte auch hierüber 1889 einen durchaus kritischen Bericht. U.a. erklärte Delboeuf die auffallenden Unterschiede zwischen den einzelnen Hypnoseschulen aus den spezifischen Erfahrungen, welche die jeweiligen Protagonisten mit ihrer spezifischen Klientel machten; Charcot z.B. hatte nur Erfahrungen mit seinen mehr oder weniger lange an der Salpêtrière hospitalisierten Hysterikerinnen, welche noch dazu von seinen Assistenzärzten für die öffentlichen Demonstrationen entsprechend präpariert, d.h. direkt instruiert worden waren, sich dem Willen und der Theorie des Meisters und den Erwartungen des anwesenden internationalen Publikums entsprechend zu verhalten. Darüberhinaus wies Delboeuf auch auf die interdependente Beziehungsgestaltung zwischen Hypnotiseur und Proband bzw. Klient hin: Nicht nur der Hypnotiseur beeinflusst seinen Klienten, sondern er wird von diesem ebenso wiederum suggestiv beeinflusst. Im Klartext und mit heutigen Begriffen ausgedrückt heißt dies nichts an-

³ entsprechend der Berufsbezeichnung, welche ihm Ellenberger gibt

deres, als daß Hypnotiseur und Pb bzw. Klient eine gemeinsame hypnotische Realität kokreieren.⁴

Pierre Janet (1859 - 1947) wird in der Bedeutung seines Werkes von vielen Sigmund Freud gleichgesetzt. Die Sprachbarriere und vielleicht auch die Tatsache, daß Freud der bessere Schriftsteller von beiden war, brachte es mit sich, daß Janet bei uns (im Gegensatz zu Frankreich und Amerika) nur ganz wenigen bekannt ist. In den *Studien* bezieht sich Freud noch sehr häufig auf Janet, ignoriert ihn später aber vollständig. Die Beziehung dieser beiden Männer ist bis heute noch relativ im Dunkel. 1913, auf dem 17. *Internationalen Kongreß für Medizin* vom 7.-12. August in London gab Janet seine Einschätzung der Psychoanalyse Freuds im Gegensatz und Vergleich zu seiner Theorie der psychologischen Analyse. Diese setzte an mehreren Punkten an: Er behauptet zunächst, daß die Psychoanalyse eine Weiterentwicklung seiner eigenen frühen, schon 1889 niedergelegten Ideen sei, nämlich Heilung durch Aufdeckung der traumatischen Ursprünge. Interessanterweise hatte C.G. Jung schon 1907⁵ ausgeführt: "Die theoretischen Voraussetzungen für die Denkarbeit der Freudschen Forschung liegen vor allem in den Erkenntnissen der Janetschen Experimente" (zit. nach Ellenberger, 1985, S. 1065). Weiterhin, so Janet 1913, sei die Methode der freien Assoziation recht naiv, denn Freud würde übersehen, daß der jeweilige Therapeut diese sog. freien Assoziationen suggestiv sehr subtil steuere, ohne sich dessen gewahr zu sein. Die Traumdeutung sei willkürlich und ohne genaue Methode. Viele Begriffe der Psychoanalyse seien nur neue Namen für schon vorhandene Konzepte; was Freud beispielsweise komplex nenne, habe er, Janet, lange davor schon als unterbewußte fixe Idee bezeichnet; die Freudsche Verdrängung entspreche seinem Begriff der Einengung des Bewußtseinsfeldes; selbst das Wort Psychoanalyse sei nur ein anderes Wort für Janets psychologische Analyse. Vor allem aber wandte sich Janet gegen die Übergeneralisierung der Sexualität; sexuelle Störungen seien seiner Erfahrung nach häufig eher das Ergebnis denn die Ursache von Neurosen (vgl. auch Janet, 1914-1915 sowie die Erwiderung von Jones, 1914-1915). Und dann führte Janet noch ohne weiteren Kommentar die Meinung einiger Autoren (Ladame, der wiederum Friedländer zitierte) über den seltsamen *genius loci* Wiens an, d.h. das besondere Interesse Wiens an der Sexualpathologie, und setzte damit eine der zähesten Legenden in die Welt, nämlich die, er habe Freud beleidigt. Und Freud war beleidigt, denn in einem Brief an Marie Bonaparte vom 9.4.1937 erklärt er, warum er Janet bei dessen Besuch in Wien im gleichen Jahr nicht sehen wollte: "Nein, ich will Janet nicht sehen. Ich könnte es nicht unterlassen, ihm vorzuhalten, daß er sich unfair gegen die Analyse wie gegen meine Person benommen und es nie gutgemacht hat. Er hat sich nicht entblödet, zu sagen, daß die Behauptung der sexuellen Ätiologie der Neurosen nur in der Atmosphäre einer Stadt wie Wien entstehen konnte. Als dann in der französischen Literatur die Verleumdungen auftraten, daß ich seine Vorlesungen angehört und ihm seine Ideen entwendet habe, konnte er dem Gerede durch ein Wort ein Ende machen, denn ich habe ihn in Wahrheit nie gesehen und bei Charcot nie seinen Namen gehört; er hat dies Wort nie gesprochen. Von seinem wissenschaftlichen Niveau kann seine Äußerung eine Vorstellung geben, das Unbewußte sei eine façon de parler. Nein, ich will ihn nicht sehen. Ich dachte anfangs daran, ihm die Unhöf-

⁴ Im Original drückt Delboeuf sich allerdings recht drastisch aus: er vergleicht die hypnotische Situation mit einer folie à deux, bei der "man nicht weiß, wer von den beiden verrückter ist".

lichkeit durch eine Ausrede zu ersparen, ich sei zu wenig wohl, oder ich könnte nicht mehr Französisch sprechen, während er doch gewiß kein Wort Deutsch versteht. Aber ich habe mich dagegen entschlossen. Kein Grund, ihm ein Opfer zu bringen, Aufrichtigkeit das einzig Mögliche, Grobheit ganz am Platz" (zit. nach Jones, 1962, III, S. 254). Merkwürdig genug, daß das Hörensagen von dem Zitat eines Zitates solch gravierende Ablehnung nach sich zog, und das über Jahrzehnte.

Merkwürdig auch, daß Freud Janet tatsächlich nie gesehen haben will, was wir ihm zunächst einfach glauben müssen. Freud war vom 20. Okt. 1885 bis 23. Feb. 1886 mit Ausnahme einiger Wochen in Paris bei Charcot (vgl. Jones, 1960/62, I, S. 222 ff, bzw. Freud, 1886, S. 31-44); während dieser Zeit war Janet noch nicht regelmäßig an der Salpêtrière und sein Werk *L'Automatisme Psychologique* (1889) war auch noch nicht erschienen. Daß er während dieser Zeit bei Charcot Janets Namen nicht gehört hat, ist also wahrscheinlich. Daß er ihn auf dem 1. *Internationalen Kongreß für experimentellen und therapeutischen Hypnotismus* vom 8.-12. August in Paris nicht gesehen bzw. gehört haben will, darüber klingen zumindest bei Chertok (1961) leichte Zweifel an.⁶ Nach Jones (I, S. 218) kam Freud zusammen mit Bernheim und Liébeault, bei denen er zuvor hospitiert hatte, von Nancy kommend Ende Juli 1889 nach Paris, blieb dort 10 Tage und schaute sich die Sehenswürdigkeiten der Stadt an. Am 9. August sei er schon wieder in Wien gewesen und den Hypnosekongreß habe er, Jones zufolge, sehr langweilig gefunden - zwei Aussagen, die Chertok in Zweifel zieht. Zusammen mit Liébeault und Bernheim war Freud nämlich auch als Teilnehmer des gleichzeitig vom 6.-10. August stattfindenden Kongresses für *Physiologische Psychologie* (1889) registriert, dessen Vorsitz nominell Charcot innehatte. Eine Sektion dieses Kongresses befaßte sich auch mit dem Hypnotismus; dort beföhden sich Bernheim und Janet: Bernheim vertrat die Ansicht der Schule von Nancy, daß jeder hypnotisiert werden könne, während Janet dem widersprach und meinte, nur Hysteriker und erschöpfte (neurasthenische) Personen seien hypnotisierbar, was der Position der Salpêtrière entsprach. Am 9. August, also an dem Tag, als Freud schon wieder in Wien gewesen sein soll, hielt Bernheim auch auf dem Hypnose-Kongreß seinen Vortrag über die verschiedenen Techniken, mit denen man hypnotisieren und die Suggestibilität erhöhen könne und attackierte wiederum die Schule der Salpêtrière bzw. Charcot. Und auch hier war es wieder Janet, welcher ihm heftig entgegentrat (vgl. Bérillon, 1889, bzw. Ellenberger, 1985, S. 1010 ff). Chertok fragt nun zu Recht, ob Freud tatsächlich diese Ereignisse versäumt haben und am 9. August schon wieder in Wien gewesen sein soll. Seiner Meinung nach habe Freud Paris frühestens am 9. August und zwar erst abends verlassen. Dieser Meinung Chertoks möchte ich mich gerne anschließen, denn es ging hier ja doch um den großen Schulenstreit zwischen Nancy und der Salpêtrière, auf den Freud 1888 in seinem Vorwort zu Bernheims *Die Suggestion und ihre Heilwirkung* schon ausführlich eingegangen war. Und ausgerechnet diese Diskussionen ebenso wie andere, welche über die Gefährlichkeit der Hypnose geführt worden sind, soll Freud Jones zufolge versäumt und sich gelangweilt haben? Wenn ja, dann hat er Janet wahrscheinlich tatsächlich nicht gesehen bzw. gehört; mit dessen Buch *L'Automatisme Psychologique* war er aber mit Sicherheit vertraut, denn in den *Vorläufigen Mitteilungen* von 1892 (GW I) schreibt er

⁵ auf dem 1. Internationalen Kongreß für Psychiatrie und Neurologie in Amsterdam

⁶ Den Hinweis auf diesen Artikel von Chertok verdanke ich Christian Kinzel.

zusammen mit Breuer in einer Fußnote: "In dem interessanten Buche von P. Janet: *L'Automatisme Psychologique*, Paris 1889, findet sich die Beschreibung einer Heilung, welche bei einem hysterischen Mädchen durch Anwendung eines dem unsrigen analogen Verfahrens erzielt wurde." Gemeint ist hier wahrscheinlich der Fall von "Marie" (vgl. Peter, 1991, S. 23). Ebenso ist es wahrscheinlich, daß Freud auch Janets *Der Geisteszustand der Hysterischen* (1894) gekannt hat, denn 1892-94 erwähnt er in seinen *Anmerkungen zu Charcots Poliklinische Vorträge*, "daß P. Janet, Breuer und ich sowie andere Autoren in der allerletzten Zeit eine psychologische Theorie der hysterischen Phänomene zu entwerfen versucht haben, die sich an Charcots eigene Arbeiten [...] anlehnt" (S. 163). Es geht aus den Anmerkungen aber nicht hervor, wer diese anderen Autoren sind. In diesem Zusammenhang ist es aber interessant zu wissen, daß zwei französische Autoren, Bourru und Burot 1888 schon Fälle hypnotischer Altersregression veröffentlicht hatten, welche Janet (1889) sehr wohl zur Kenntnis genommen hatte (und Freud/Breuer also zumindest gelesen haben mußten). Diese Fälle hatten starke Anklänge an die kathartische Methode, und einen davon haben diese Autoren auch am 10. August auf dem Hypnose-Kongreß in Paris in ihrem Vortrag präsentiert - aber da war Freud nach Jones ja schon wieder in Wien. Chertok (1961) stellt deshalb die rhetorische Frage, ob Freud von diesem Kongreßvortrag über das Kongreßbuch (Bérillon, 1889) wohl erfahren haben mag. Hinsichtlich des geringen Interesses, welches Freud an dem Kongreß selbst offensichtlich zeigte, erscheint ihm dies allerdings eher unwahrscheinlich. "Auf jeden Fall ist es schade, daß Freud nicht anwesend war und diesen Vortrag nicht gehört hat. Er hätte dann vielleicht über seine eigene Arbeit und die von Breuer sprechen können und so die immer noch andauernde Diskussion darüber beenden können, wer nun die kathartische Methode erfunden hat" (S. 286). Wie dem auch gewesen sein mag - zurück zu dem 17. *Internationalen Kongreß für Medizin* in London:

Auf diesem Kongreß 1913 fiel es nun wiederum C.G. Jung zu, Freud zu verteidigen, um dann seine eigene Theorie ins rechte Licht rücken zu können. Auf Janet bezogen, entledigte sich Jung dieser Pflicht mit der bissigen Bemerkung: "Leider kommt es oft vor, daß Leute sich für berechtigt halten, die Psychoanalyse zu beurteilen, die nicht einmal Deutsch lesen können."⁷ Dann kam Jung zum eigentlichen Inhalt seines Referates: Die psychoanalytische Theorie sei von dem rein sexuellen Aspekt zu befreien; statt dessen sei ein energetischer Gesichtspunkt in die Psychologie der Neurosen einzuführen, welche einen mißlungenen Akt der Anpassung darstellten mit einer Aufstauung von Energie (*élan vital*) und einer Substituierung höherer Teile einer Funktion durch niedrigere. Dies wiederum hatte nur allzu deutliche Anklänge an Janets Theorie; Jung ließ diese aber völlig unerwähnt.⁸

Janet war zunächst (1882 - 1889) Gymnasiallehrer für Philosophie u.a. in Le Havre. Hier suchte er nach Material für seine Doktorarbeit, die er zu dem Thema Halluzinationen und Mechanismen der Wahrnehmung schreiben wollte. Hierbei stieß er auf Léonie, eine bemerkenswerte Vp, die man angeblich auch auf die Ferne hypnotisieren konnte. Im Krankenhaus von Le Havre nahm er dann eine reguläre klinische

Arbeit auf, indem er hauptsächlich hysterische Frauen untersuchte und behandelte, welche relativ "frisch und unverdorben" waren im Gegensatz zu denen der Salpêtrière in Paris, die von den Studenten, Assistenten und Ärzten schon hundertfach untersucht worden waren. An Léonie mußte er jedoch auch entdecken, daß diese oft nur hypnotische Übungen vorexerzierte, die sie bei früheren Hypnosen eingeübt hatte. Diese Entdeckung brachte Janet dazu, sich intensiv mit den alten Magnetisuren zu befassen, und er stellte bei diesem Literaturstudium voller Erstaunen fest, daß selbst schon die ersten Magnetisuren wie Puységur oder Bertrand das meiste von dem bereits gewußt und beschrieben hatten, was Janets Zeitgenossen wie z.B. Bernheim oder Charcot als große eigene Neuentdeckungen berichteten. Die Erfahrungen mit Léonie und anderen Patientinnen mündeten dann in seine Dissertation *L'Automatisme Psychologique* (1889), welche ihn auf einen Schlag berühmt machte und auch heute noch ein Standardwerk der Hypnose darstellt.

1889 nahm er neben Liébeault, Bernheim, Forel, Bramwell, Delboeuf, Freud und vielen anderen am 1. *Internationalen Kongreß für experimentelle und therapeutische Hypnose* vom 8.-12. August in Paris teil und begann danach neben seiner Lehramtstätigkeit in Paris sein Medizinstudium, welches er 1893 mit seiner medizinischen Dissertation über den *Geisteszustand der Hysterischen* (1894) abschloß. Schon seit 1890 verbrachte er viel Zeit an der Salpêtrière und auch an anderen Krankenhäusern, wo er viele Patienten untersuchte und anhand des sehr akribisch gesammelten Materials seine Theorie weiter ausbaute (vgl. die deutsche Zusammenfassung von Schwartz, 1951). Auch nach Charcots Tod 1893 behielt Janet sein psychologisches Laboratorium an der Salpêtrière bis 1902 bei. In diesem Jahr wurde er zum Titularprofessor für experimentelle Psychologie am Collège de France berufen statt Alfred Binet, der sich auch beworben hatte. 1904 gründete Janet zusammen mit seinem Freund George Dumas das *Journal de Psychologie*. Mehrmals wurde er nach Amerika eingeladen, u.a. 1906 und 1936 nach Harvard, wo er eine Reihe von Vorlesungen hielt (vgl. 1907, aber auch 1925, die einzigen in Englisch vorliegenden Bücher von Janet).

Schon 1889 hatte Janet das Konzept der Dissoziation eingeführt, welches später in Hilgards Neo-Dissoziationstheorie (vgl. 1989) wieder aufgegriffen wurde. Bemerkenswert ist auch - und dies v.a. im Unterschied zu Freud -, daß Janet eine sehr explizite Kenntnis und v.a. umfangreiche Erfahrungen mit Hypnose hatte und diese folglich nie ganz aufgab.

Literatur

- Bérillon, E. (1889). *Premier Congrès international de l'hypnotisme expérimental et thérapeutique: Comptes rendus*. (Paris, 8.-12. August 1889). Paris: Doin.
- Bernheim, H. (1888/1985). *Die Suggestion und ihre Heilwirkung* (übers. von Sigmund Freud). Tübingen: edition diskord. (fotomech. Nachdruck der Ausgabe Leipzig und Wien von 1888)
- Bramwell, H. (1903). *Hypnotism: Its history, practice and theory*. Philadelphia: Lippincott. (1906 London: A. Moring)
- Bourru, H. & Burot, P. (1888). *Les Variations de la personnalité*. Paris: Baillière.
- Chertok, L. (1961). On the discovery of the cathartic method. *International Journal of Psychoanalysis*, 42, 284-287.
- Congrès international de Psychologie Physiologique (1889). *Revue Philosophique*, 28, 109-111 u. 539-546.

7 In der Tat konnte Janet von Freud nur die damals vorliegenden englischen Übersetzungen lesen.

8 Vgl. 17th International Congress of Medicine, London: Henry Frowde, 1913

- Delboeuf, J. (1886). De l'Influence de l'imitation et de l'éducation dans le somnambulisme provoqué. *Revue Philosophique*, 22, 146-171.
- Delboeuf, J. (1889). Réponse de M. Delboeuf au rapport de M. Ladame. In E. Bérillon (Hrsg.), *Premier Congrès international de l'hypnotisme expérimental et thérapeutique: Comptes rendus*. (Paris, 8.-12. August 1889). Paris: Doin.
- Delboeuf, J. (1889). *Le magnétisme animal à propos d'une visite à l'école de Nancy*. Paris.
- Freud, S. (1886). Bericht über meine mit Universitäts-Jubiläums-Reisestipendium unternommene Studienreise nach Paris und Berlin, Oktober 1885 - Ende März 1886. *GW, Nachtragsband*, S. 31-44.
- Freud, S. (1889). Rezension von August Forel, Der Hypnotismus, Stuttgart 1889. *Wiener Medizinische Wochenschrift*, 39(28 u. 47), 1097-1100 u. 1892-96 (s.a. *GW, Nachtragsband*, S. 123-139).
- Freud, S. (1892-94). Vorwort und Anmerkungen zur Übersetzung von J.M. Charcot "Leçons du mardi à la Salpêtrière" (1887-88). *GW, Nachtragsband*, S. 151-164.
- Ellenberger, H. F. (1985). *Die Entdeckung des Unbewußten: Geschichte und Entwicklung der dynamischen Psychiatrie von ihren Anfängen bis zu Janet, Freud, Adler und Jung*. Zürich: Diogenes. (amerik. Original: The discovery of the unconscious: The history and evolution of dynamic psychiatry. New York: Basic Books, 1970)
- Hilgard, E. R. (1989). Eine Neo-Dissoziationstheorie des geteilten Bewußtseins. *Hypnose und Kognition*, 6, 3-20.
- Janet, P. (1889). *L'Automatisme psychologique*. Paris: Alcan.
- Janet, P. (1894). *Der Geisteszustand der Hysterischen (Die psychischen Stigmata)*. Leipzig: Deuticke (franz. Original: *Etat mental des hystériques*. Paris: Alcan, 1893/94).
- Janet, P. (1907). *The major symptoms of hysteria*. New York: MacMillan.
- Janet, P. (1914-1915). Psychoanalysis. *Journal of Abnormal Psychology*, 9, 1-35, 153-187.
- Janet, P. (1925). *Psychological Healing* (2 Vols.). New York: MacMillan.
- Jones, E. (1914-1915). Professor Janet on psychoanalysis: A rejoinder. *Journal of Abnormal Psychology*, 9, 400-410. (deutsch: Professor Janet über Psychoanalyse in *Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse*, 4, S. 34-43, 1916/1917)
- Jones, E. (1962). *Das Leben und Werk von Sigmund Freud* (Bd. I - III). Bern: Huber.
- Ladame, P.L. (1889). La nécessité d'interdire les séances publiques d'hypnotisme: Intervention des pouvoirs publics dans la réglementation de l'hypnotisme. In E. Bérillon (Hrsg.), *Premier Congrès international de l'hypnotisme expérimental et thérapeutique: Comptes rendus*. (Paris, 8.-12. August 1889). Paris: Doin.
- Laurence, J. R. & Perry, C. (1988). *Hypnosis, will and memory: A psycho-legal history*. New York: Guilford.
- Liégeois, J. (1889a). *De la suggestion et du somnambulisme dans leurs rapports avec la jurisprudence et la médecine légale*. Paris: Doin.
- Liégeois, J. (1889b). Rapports de la suggestion et du somnambulisme avec la jurisprudence et la médecine légale: La responsabilité dans les états hypnotiques. In E. Bérillon (Hrsg.), *Premier Congrès international de l'hypnotisme expérimental et thérapeutique: Comptes rendus*. (Paris, 8.-12. August 1889). Paris: Doin.
- Orne, M.T. (1983). Kann man mit Hypnose jemanden dazu zwingen, etwas zu tun, was er sonst nicht tun würde? *Experimentelle und Klinische Hypnose*, 1, 19-33.
- Orne, M.T. & Evans, F.J. (1965). Social control in the psychological experiment: Antisocial behavior and hypnosis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1, 189-200.
- Peter, B. (1991). Was ist Hypnose. (S. 9-32) In B. Peter, C. Kraiker & D. Revenstorf (Hrsg.), *Hypnose und Verhaltenstherapie*. Bern: Huber.
- Schwartz, L. (1951). *Die Neurosen und die dynamische Psychologie von Pierre Janet*. Basel: Benno Schwabe.

Über den sog. Automatismus des Hypnotisierten

J. Milne Bramwell (1896)¹

Ein suggeriertes Verbrechen wird üblicherweise als bestes Beispiel für den hypnotischen Automatismus angesehen. Ist eine solche Tat aber überhaupt eine automatische? Ein automatischer Akt ist ja nur ein willkürlicher, der unaufmerksam oder unbewußt ausgeführt wird, nachdem er vorher häufig genug ausgeführt worden ist und nun gut ausgeprägte Nervenbahnen besitzt. Ein solcher automatischer Akt hat also als ein bewußter, willkürlicher begonnen. Er wurde unbewußt durch Wiederholung, bleibt aber immer noch willkürlich in dem Sinne, daß er ein Akt ist, dem das Bewußtsein zustimmen würde, wäre es nur daran beteiligt. Beinhaltet nun ein suggeriertes Verbrechen wie beispielsweise, daß der Hypnotisierte seine Mutter erschießt oder vergiftet, solche automatischen Akte. Ich glaube nicht.

1. In einem solchen Fall ist der angebliche automatische Akt zum ersten Mal ausgeführt worden. Der genuine automatische Akt ist aber vorher schon häufig ausgeführt worden.
2. Der hypnotische Akt wird bewußt ausgeführt. Die hypnotisierte Person ist in allen Stadien bei Bewußtsein; ihre Aufmerksamkeit ist auf den Hypnotiseur ausgerichtet. Der wirkliche automatische Akt wird unbewußt ausgeführt und die Aufmerksamkeit ist auf andere Kanäle ausgerichtet.
3. Bezüglich des Verbrechens in Hypnose nimmt man manchmal an, daß es im Widerspruch zum Willen - weil ja unter Hypnose stehend - ausgeführt wird; es wird immer davon ausgegangen, daß das Verbrechen in Hypnose gegen den normalen Willen ausgeführt wird. Der genuine automatische Akt auf der anderen Seite kann nur durch die Tatsache zu einem automatischen werden, daß er davor häufig genug als willkürlicher Akt ausgeführt worden ist; auch jetzt, wenn er unbewußt ausgeführt wird, behält er diese willkürliche Qualität insofern, als der Wille ihm grundsätzlich zustimmen würde.

Das sog. automatische Verbrechen eines Hypnotisierten ist also nicht nur von der allgemeinen wissenschaftlichen Annahme bezüglich des Automatismus weit entfernt, sondern stellt sich in jeder Einzelheit als dessen Gegenteil dar.

In der Vergangenheit dachte Dr. Liébeault, daß jede hypnotisierte Person dem Gutdünken ihres Hypnotiseurs ausgeliefert sei. Nun aber behauptet er, daß nur 4-5 % dazu gebracht werden könnten, ein Verbrechen zu begehen; trotzdem aber wird der sog. automatische Akt immer noch als essentielles Charakteristikum des hypnoti-

¹ Vortrag auf dem 3. Internationalen Congress für Psychologie, 4.-7.8.1896 in München; Übersetzung aus dem Englischen von Burkhard Peter.